

1.2. Der CDU-Ortsverband Laupheim konstituiert sich

Schon am 7. Januar 1946, ein Tag nach der Gründungsversammlung der württembergisch-hohenzollerischen CDU in Aulendorf, bat Ulrich Steiner den Laupheimer Bürgermeister Adolf Scheffold, die Gründung dieser Partei zu unterstützen und ihr beizutreten.

Etwa zur gleichen Zeit hatte Sebastian Ganser, unabhängig von Steiner an den Bürgermeister geschrieben. In einer Mitteilung an Steiner heißt es: *Nun hat heute Herr Sebastian Ganser ebenfalls die Gründung der Christlich Sozialen Union dem Bürgermeisteramt mitgeteilt. Als weitere Gründungsmitglieder haben unterzeichnet:*

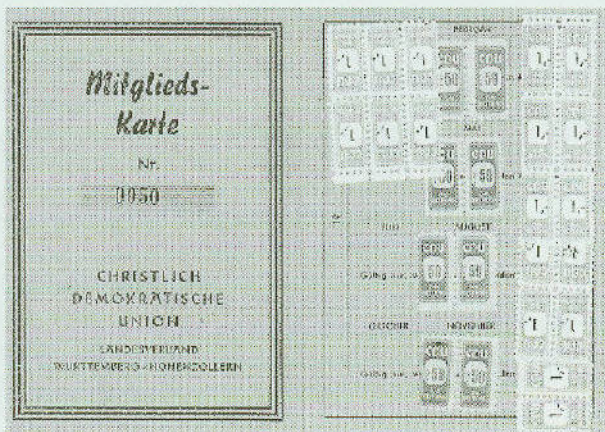
Werkmeister Johann Fuchs, Flaschnermeister Hermann Rupf, Frau Thea Staub und Bäckermeister Kohler jr. In einer weiteren angeschlossenen Liste stehen die Herren Fabrikant Kekeisen, Seilermeister Schönle, Kreisbaumeister Kühle, Landwirt Georg Held (evangelisch) u.a. (ACDP I-247-003/2)

Anhand der Weiterleitung des Gesuchs an die Militärregierung erfahren wir, daß zu den weiteren Gründungsmitgliedern noch Franz Pfender, Ulrich Steiner und Josef Kekeisen gehörten. Bis die Ortsgruppe von den französischen Militärbehörden die Erlaubnis für die erste offizielle Versammlungen bekam, dauerte es ein paar Monate.

Am 14. Mai 1946 fand die erste Versammlung statt, bei der dann ordnungsgemäß ein Vorstand gewählt wurde. Wie beim Kreisverband wurde je ein katholischer und ein evangelischer Vorsitzender, Sebastian Ganser und Ulrich Steiner gewählt. Den Mitgliedern wurden laut Protokoll die Grundideen der CDU dargelegt. Die Herren Ganser und Kohler erklärten, daß die CDU auf der Grundlage der christlichen Moral und Toleranz begründet sei und daß sie den Schutz der Familie und des Privateigentums verlange.

Zwei Wochen später fand die erste Kundgebung der Laupheimer CDU mit dem Landesvorsitzenden Dr. Weiß statt.

Ulrich Steiner hielt die Begüßung und ging dabei auf den „Charakter“ der Union ein. *Die Christlich-Demokratische Union tritt in unser politisches Leben als eine vollkommen neue Partei, ja ich möchte sagen Parteibewegung ein. Sie umfasst alle Männer und Frauen aller Berufsschichten und Berufsstände, die sich auf dem Boden der christlichen Ethik zusammenzufinden vermögen. Sie kennt grundsätzlich keinen Unterschied von Geburt, Stand, Rang und konfessioneller Bindung. Auf diese Letztere darf ich meine besondere Betonung legen. Die unselige Spaltung zwischen katholischen und protestantischen Christen wird*



Mitgliedsausweis mit Beitragsmarken.

zum ersten Mal in Deutschland in dem Unions-Gedanken zum mindesten politisch überwunden. Die Union ist weder eine katholische noch eine evangelische Partei. Sie ist – und das halte ich im Oberland für notwendig zu sagen – unter keinen Umständen eine Nachfolgepartei des Zentrums. Sie ist auch keine Partei der Reaktion, sondern sie ist eine junge, soziale Bewegung. ... Wir sind von der Überzeugung ausgegangen, dass vor allem die junge Generation, die Generation der Männer, die viele Jahre Krieg hinter sich haben, kein Verständnis haben wird für eine Spaltung innerhalb der christlichen Kirchen. Die Devise lautet heute nicht evangelisch oder katholisch, sondern sie lautet – und das haben wir in den vergangenen Jahren aufs bitterste erfahren – christlich oder nicht-christlich. Und in der Schlußrede resümierte er in schon fast kämpferischem Stil: Die CDU will keine wankelmütigen Massen, sie braucht entschiedene Männer, keine sogenannten Mitläufer oder Nominal-PG's [Parteigenossen], CDU-scher Prägung. Sie will im besten Sinne christliche Aktivisten, die sich immer und unter allen Umständen treu und offen zu ihr bekennen und nicht im entscheidenden Augenblicke sie verleugnen, und vorbringen, sie wären es eigentlich nicht, oder nur gezwungenermaßen gewesen. Wir wollen Streiter sein für die Lehren des Evangeliums, für die Verständigung aller gutgesinnten und gutwilligen Menschen und freiheitsliebenden Völker, wir wollen Vorkämpfer sein für den neuerlichen Aufstieg unseres jetzt so hart geprüften deutschen Vaterlandes. (ACDP I-247-002/1)

In diesen Worten werden zwei Anliegen der CDU klar herausgehoben, die Aufhebung der konfessionellen Parteien und der Anspruch eine Volkspartei zu sein, in der jede Bevölkerungsschicht vertreten war und sich vertreten fühlte. Beide Aspekte waren neu und mußten sich auch in der neuen Gründung erst noch richtig durchsetzen. Dies galt auf Landesebene genauso wie in Laupheim.

Die konfessionsübergreifende Partei

Für die heutige Generation nur sehr schwer nachzuvollziehen, ist die Hervorhebung der Interkonfessionalität. Jedoch muß man sich vor Augen halten, daß es in Oberschwaben bis 1945 eine nur sehr kleine protestantische Bevölkerung gab, die sich in

Christlich-Demokratische Union

CDU

Öffentliche Versammlungen

am **Samstag**, den **25. Mai 1946** um **20.00 Uhr**
im Gasthaus zum **Ochsen** in **Schussenried**

am **Sonntag**, den **26. Mai 1946** um **14.00 Uhr**
in der **Turnhalle** in **Ochsenhausen**

am **Sonntag**, den **26. Mai 1946** um **19.00 Uhr**
im **Rabensaal** in **Laupheim**

am **Montag**, den **27. Mai 1946** um **19.00 Uhr**
im **Stadttheater** in **Biberach/Riß**.

Es spricht: **Direktor Dr. Weiß**, Landesvorsitzender der CDU für Südwürttemberg.

Thema: Der Weg und die Ziele der Christlich-Demokratischen Union (CDU).

Es ergeht an alle Einwohner der Gemeinde und weiteren Umgebung, insbesondere an die Jugend und an die Frauen, die freundliche Einladung, sehr zahlreich an dieser ersten Versammlung teilzunehmen.

Der Kreisausschuß der CDU.

ACDP I-247-002/1

einigen wenigen Städten und Dörfern konzentrierte. Eine gewisse Distanz und konfessionelle Barrieren waren also vorhanden und für manchen ehemaligen Zentrumsanhänger war es wohl schwierig, nun plötzlich mit Evangelischen gemeinsam Politik zu machen.

Gerade deshalb wurde auf Versammlungen immer wieder die Notwendigkeit der Zusammenarbeit betont. So stellte Franz Pfender in einer Versammlung klar heraus, daß die konfessionellen Kämpfe das deutsche Volk ins Verderben geführt hatte und eine Zusammenarbeit unter den Konfessionen notwendig wäre. *C'est pour cette raison, qu'avec l'autorisation des autorités françaises, des hommes, tels que Steiner, Ganser, on crée une Ortsgruppe de la CDU à Laupheim* (Aus diesem Grund haben Männer wie Steiner und Ganser, mit der Genehmigung der französischen Behörden, eine Ortsgruppe der CDU in Laupheim gegründet. „Archives D'Occupation“ Colmar vom 10.9.46) In Laupheim konnten auch neben Steiner einige Evangelische, deren Anzahl in der Stadt vor allem durch die Flüchtlinge stark gestiegen war, für die Sache der CDU gewonnen werden. So wurden zum Beispiel von evangelischer Seite in den ersten Jahren für die CDU der Landwirt Karl Wiech und Paul Kolloch in den Gemeinderat gewählt.

Der Anspruch der CDU, eine Partei für beide Konfessionen zu sein, war zwar in der katholisch dominierten Stadt nicht einfach, und manch einer mußte wohl seine Ressentiments überwinden, aber die Haltung der führenden Köpfe mit der Betonung der gemeinsamen Werte und Weltanschauungen, konnten diese weitgehend besitzigen und machten eine Zusammenarbeit möglich, die heute als selbstverständlich gilt.

Die CDU als Volkspartei

Die CDU hatte bei ihrer Gründung im Kreis Biberach zunächst die Struktur einer Honoratiorenpartei. Bei einem Treffen im April befanden sich unter den 26 Teilnehmern keine Arbeitnehmer und nur zwei Handwerker. Dagegen waren Firmeninhaber, Kaufleute und Landwirte stark vertreten. Die Einbindung aller Bevölkerungsschichten, wie es Steiner bei seiner Begrüßung forderte, war bei der Parteigründung nicht zu sehen. Dies wurde von Pfender, der ja als ehemaliger christlicher Gewerkschaftler für den Arbeitnehmerflügel stand, schon sehr frühzeitig erkannt und kritisiert. Am 24. April schrieb er an Steiner: *„Die Arbeitnehmerschaft ist zur Mitarbeit aber nur dann bereit, wenn die CDU klar ihre Stellungnahme zur sozialen Lage zum Ausdruck bringt, was bis jetzt nicht geschehen ist, und wenn die soziale Einstellung bzw. die volle Anerkennung der Arbeitnehmerschaft auch dadurch zum Ausdruck gebracht wird, dass diese in den Partei-Instanzen eine entsprechende Vertretung findet. Das Letztere ist – soweit ich unterrichtet bin – bis jetzt ebenfalls nicht geschehen.“* (ACDP I-247-002/1)

Damit wird deutlich, daß in der Laupheimer CDU sehr wohl verschiedene Anschauungen vertreten wurden. Die eher elitären Ansichten Steiners gegenüber den stark sozial ausgerichteten Vorstellungen Pfenders, dessen Haltung in der Bodenreformfrage auch nicht mit denen Steiners übereinstimmte. Die Bedenken Pfenders konnten jedoch schnell zerstreut werden, da bei der ersten Versammlung im Mai in Laupheim eine sehr vielschichtige Teilnehmerschaft gekommen war. Unter den 44 Anwesenden befanden sich doch rund 10 Arbeiter und auch im Vorstand waren die verschiedenen Berufsgruppen vertreten.